



JULIANE MAIBACH

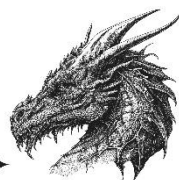
DREAM
CATCHER

ALBTRAUMKRONE



Bonuskapitel

Band 5



Die Tränen brannten heiß auf meinen Wangen, der Schmerz zerriss mich und immer wieder wurde ich von einer Qual geschüttelt, die ich bisher noch nie in meinem Leben hatte spüren müssen. Alles war verloren. Cael war tot. Mein Bruder war nicht mehr am Leben.

»Trish«, versuchte es Arion und legte mir eine Hand auf die Schulter.

Er zog mich fest an sich, und ich spürte, wie auch er am ganzen Körper bebt. Er gab sich alle Mühe, stark zu sein, doch das Entsetzen und die Trauer standen ihm ins Gesicht geschrieben. Hastig wischte er sich mit dem Handrücken Tränen von den Wangen.

»Wir ... wir müssen jetzt stark sein. Cael ... er ... er hätte es gewollt. Das Wichtigste ist, dass wir hier rauskommen.«

Kälte kroch durch meine Adern und ließ mein Blut zu Eis gefrieren. Ich konnte nicht sagen, ob es an dem Entsetzen lag, dass mein Bruder gestorben war, oder an den eisigen Temperaturen, die in dieser stinkenden Zelle herrschten. Es spielte auch gar keine Rolle. Nichts mehr war von Belang. Mein Bruder war tot. Wir alle spürten es. Die Verbindung zu ihm war abgerissen, und wir konnten ihn mit unseren Gedanken nicht mehr erreichen.

»Wir ... wir wissen es nicht sicher«, wandte Cole ein, der direkt neben mir auf dem eiskalten Boden saß, der vor Dreck nur so starrte. »Vielleicht ist er bloß bewusstlos. Ihr habt gesehen, dass Alexis ihn mit einem der Dreamcatcher hinausgeschafft hat. Da muss er noch am Leben gewesen sein.«

»Alexis ist eine Verräterin, und es hat sicher nichts Gutes zu bedeuten, dass dieser Dreamcatcher an ihrer Seite war. Es hilft nichts, uns etwas vorzumachen«, hörte ich Jinx sagen.

Sie hockte mir gegenüber an der Wand und hatte die Arme um ihre Knie geschlungen. Die Ketten an ihren Handgelenken klirrten, wenn sie sich bewegte. Noch nie hatte ich sie so erlebt. Sie wirkte regelrecht

gebrochen. Da war kein Kampfeswille mehr in ihr, kein Feuer, das in ihren Augen loderte, und ich konnte es verstehen. Ohne Cael ... es gab keine Zukunft mehr für uns.

Schweigen breitete sich über uns aus und setzte uns allen zu. Es war nicht einfach, in dieser dunklen Zelle eingesperrt zu sein, den Gestank nach Tod und Verwesung einzusatmen und zu wissen, dass wir hier nicht mehr lebend rauskommen würden.

Die Zelle war nicht groß. Sie bot gerade so viel Platz, dass wir vier hineinpassten und etwas Bewegungsspielraum hatten. Durch die Türritzen fiel fahles Licht, das vermutlich von Fackeln stammte, die den Gang vor unserer Zelle erhellten. Es musste etliche Stunden her sein, dass man uns hierhergebracht hatte. Bis zuletzt hatten wir gekämpft, hatten alles versucht, um aus Dawnsparks Palast zu fliehen. Doch wir waren gescheitert. Wir hatten keine Chance gehabt.

In der Ecke, in der Arion saß, lag ein kleiner Haufen vergammeltes Stroh. Es roch derart scharf nach Urin, dass es in meiner Lunge stach. Doch der Gestank hier drinnen war ohnehin nicht auszuhalten. Wie viele Leute hier wohl gestorben waren?

Obwohl ich immer um die Gefahr gewusst hatte, die der Kampf um den Albtraumthron mit sich brachte, waren mir die tatsächlichen Ausmaße wohl nie richtig bewusst gewesen. Zu fremd waren mir die Traumlande, aber auch die Albtraumlande. Ich kannte diese Reiche nur aus Erzählungen. Für mich waren es Geschichten, die viel in mir bewegten. Doch nun hatte ich lernen müssen, was es hieß, wenn diese Geschichten wahr wurden. Cael war tot und ich wusste nicht, wie ich je damit klarkommen sollte.

»Was, meint ihr, passiert mit unseren Leuten? Sie werden angreifen, wenn Cael sich nicht bei ihnen meldet.« Cole klang fast hoffnungsvoll. Er wollte noch immer nicht aufgeben und klammerte sich an Strohhalme.

»Dawnspark wird sich etwas ausgedacht haben«, meinte Arion mit tonloser Stimme. »Er wird den Tod von Cael nicht befohlen haben, wenn er sich nicht sicher gewesen wäre, gegen unsere Armee gewappnet zu sein. Niemals hätte er einen Angriff riskiert.«

»Das heißt, unsere Leute sind tot«, stellte Cole nüchtern fest, und es tat mir weh, zu hören, wie auch in ihm der letzte Rest Hoffnung starb.

Wir würden hier nicht mehr rauskommen. Doch daran konnte ich in diesem Moment gar nicht denken. Mir gingen unentwegt die Bilder von Cael im Kopf umher. Wie wir als Kinder gespielt hatten. Wie er mir beigebracht hatte, auf Azzura zu fliegen. Wie wir miteinander gelacht hatten. Wir waren immer füreinander da gewesen. Er war meine Familie, mein Halt. Und nun hatte ich ihn einfach so verloren. Ich konnte es nicht glauben und wollte es auch nicht. Cael war stets so stark gewesen. Er hatte immer für alles einen Plan gehabt und hatte nie die Kontrolle verloren. Wie konnte es also sein? Wie hatte es passieren können, dass er nun einfach nicht mehr bei uns war?

Obwohl der Boden kalt war und vor Dreck nur so starrte, legte ich mich hin. Ich war erschöpft und konnte nicht mehr. Durch meinen Kopf kreisten all die Erinnerungen an Cael und der bohrende Gedanke, dass es einfach nicht wahr sein durfte. Er war doch gerade noch bei mir gewesen ...

Ich flog auf Azzura durch die Luft. Sterne tanzten um uns herum. Ich fühlte mich leicht und schwerelos. Es gab keine Angst, keine Trauer, keinen Schmerz. Nur unendliche Freiheit. Meine Hände strichen über die scharfen Schuppen meines Drachen. Ich fühlte Azzuras kräftige Bewegungen unter meinen Fingerspitzen. Sie erhöhte das Tempo, legte sich in die Kurven, und ich streckte mein Gesicht dem Wind entgegen, während wir durch die Nacht glitten. Doch ich spürte, dass wir nicht alleine waren. Da war jemand neben mir. Und als ich mich umwandte, entdeckte ich Cael auf Aureum. Die Schuppen seines Drachen schimmerten wie pures Gold im Mondlicht. Ich blickte zu meinem Bruder, der ein Grinsen aufgelegt hatte.

»Du sollst doch nicht alleine fliegen«, sagte er wie so oft, doch war sein Tonfall alles andere als hart. Er grinste noch breiter, und ich wusste, dass er nicht hier war, um mich zu ermahnen. »Du willst fliegen? Dann zeig mal, was dein Drache kann«, neckte er mich und stürzte mit Aureum los.

Ich lachte und rief ihm hinterher: »Das kannst du haben! Gegen uns hast du keine Chance.«

Mit diesen Worten jagte ich ihm nach, sah auf Caels Rücken, der nur wenige Meter vor mir war. Nur ein kleines Stück noch und ich hätte ihn eingeholt. Nur ein kleines Stück und ich könnte die Hand nach ihm ausstrecken, um ihn noch einmal zu berühren. Ein letztes Mal ...

Heiße Tränen rannen meine Wangen hinab. Ich wischte sie beiseite und erwachte aus dem süßen Traum, der halb Erinnerung, halb Sehnsucht war. So oft war ich mit Cael geflogen. Er war immer bei mir gewesen und jetzt ... Erneut flammte der Schmerz in mir auf und war so gewaltig, dass ich mich nach vorne krümmte. Ich hatte keine Kraft mehr, konnte nicht mehr atmen. Wie sollte es nur ...

Und in diesem Moment spürte ich es. Zwar schwach, aber dennoch unverkennbar. Ich nahm Cael wahr. Ich spürte ihn über unsere Verbindung, und ich war nicht die Einzige.

Obwohl meine Hände in schwere Eisenketten lagen, konnte ich sie weit genug bewegen, um nach meinem Sigil zu greifen. Die Fesseln waren mit Magie versehen, sodass wir die Kraft unserer Amulette nicht einsetzen konnten. Das war wohl der Grund, warum

man uns unsere Sigil überhaupt gelassen hatte. Doch auf die Verbindung zwischen Cael und uns schien die Magie der Eisenketten keine Wirkung zu haben. Ich spürte ihn, und das wiederum konnte nur eines bedeuten.

Du lebst, hörte ich Arion in meinem Kopf sagen – und nicht nur in meinem. Dank der Verbindung zu Cael konnten ihn auch Jinx, Cole, Cael und Thaddeus hören.

Was ist passiert?, wollte Jinx wissen. *Wo bist du?*

Ich bin in irgendeiner Art Gasthaus. Wie es aussieht, hat Alexis mich hergebracht. Es ist viel passiert, sagte Cael und schwieg einen kurzen Moment.

Alexis?! , fauchte Jinx wütend. *Versuch auf der Stelle, da wegzukommen, hörst du? Die Kleine führt mit Sicherheit nichts Gutes im Schilde. Es ist ...*

Das musst du mir nicht sagen. Sobald sich eine Chance ergibt, werde ich verschwinden. Sagt mir aber erst mal, wo ihr seid? Geht es euch gut?

Ja, antwortete Arion. *Aber wir stecken ordentlich in der Klemme. Wir sind im Palast und wurden in ein Verlies gesperrt. Uns wurde gesagt, dass in einem Festakt unsere*

toten Soldaten verbrannt werden sollen. Wir müssen dabei zusehen. Es soll ein großes Spektakel werden.

Ich werde euch da rausholen, versprach Cael. Verlasst euch darauf.

Wieder entstand eine Pause, als würde er mit jemandem sprechen. War Alexis noch immer bei ihm? Was ging da gerade vor sich?

Thaddeus ist tot, hörte ich Cael mit belegter Stimme sagen. Ich habe versucht, ihn zu erreichen. Alexis meinte, dass er gestorben ist. Und ich weiß, dass es stimmt.

Ich konnte kaum glauben, was ich da hörte. Sofort spürte ich nach, aber es stimmte. Ich nahm Thaddeus nicht mehr wahr.

Aber wie?, begann ich, doch Cael unterbrach mich hastig:

Ich erkläre alles später. Jetzt muss ich erst mal überlegen, wie ich euch da rausbekomme.

Wir konnten alle die Anspannung in seiner Stimme hören, den Schmerz. Er versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, nur zu funktionieren, damit er wenigstens uns retten konnte. Aber es fiel ihm schwer. So verdammt schwer ...

Mach nichts Unüberlegtes, warf Arion ein. Wenn sie dich in die Hände bekommen, ist alles verloren. Ich dachte, das wäre es bereits. Ich kann kaum glauben, dass du am Leben bist. Du hast uns einiges zu erklären.

Und das werde ich, erwiderte Cael. Ich hole euch da raus, versprach er erneut.

Bei diesen Worten zog sich mein Herz zusammen. Er war unsere einzige Hoffnung und zugleich durfte er sich auf keinen Fall dieser Gefahr aussetzen. Aber jeder von uns wusste, dass er sich niemals davon würde abbringen lassen. Cael würde immer alles tun, um diejenigen, die ihm am Herz lagen, zu beschützen.

»Er sollte das nicht tun«, warf Arion ein. Er saß auf dem kalten Steinboden und die schweren Ketten rasselten, als er sich mit den Händen müde durchs Gesicht strich. »Sie werden ihn umbringen.«

Schweigen lag über uns. Drückend schwer und übermächtig. Wir konnten nichts anderes tun, als abzuwarten. Immer wieder versuchten wir, Kontakt zu Cael aufzunehmen und ihm diese aberwitzige Idee

auszureden. Aber er antwortete nicht mehr, was wiederum bedeutete, dass er sich von seinem Vorhaben nicht würde abhalten lassen. Er hatte wohl keine Lust mehr darauf, unsere Einwände zu hören.

Die Zeit verrann zäh und langsam. War es Tag? War es Nacht? Wie viel Zeit war vergangen, seit wir hier eingesperrt worden waren? Ich wusste es nicht und lauschte erschrocken auf, als ich Schritte vernahm. Konnte das Cael sein? Ganz kurz zuckte Hoffnung durch meinen Kopf.

Ich hörte einen Schlüssel, der ins Schloss gesteckt und umgedreht wurde. Das Geräusch war laut und durchdringend. Quietschend öffnete sich unsere Gefängnistür und Licht fiel herein. Das Strahlen der Fackel war hell und schmerzte in den Augen. Ich legte schützend den Arm vor mein Gesicht und erstarrte, als ich die Personen sah, die die Zelle betraten.

Im Hintergrund entdeckte ich vier Soldaten, die allesamt bewaffnet waren und uns eisige Blicke zuwarfen. Es war offensichtlich, dass sie uns bei der kleinsten Regung sofort töten würden. Doch weit größeres Entsetzen löste die Person direkt vor mir aus.

Prinz Nathaniel. Es war sicher kein gutes Zeichen, dass er höchstpersönlich zu uns gekommen war. Und auch der Blick, der in seinen kalten Augen lag, war alles andere als beruhigend.

»Wie ich sehe, sind euch die letzten Tage gut bekommen. Ihr seht jedenfalls recht mitgenommen aus.« Er klang erfreut, während er seinen Blick über uns wandern ließ.

Wir waren erschöpft, unsere Kleidung starrte vor Dreck und ich wusste, dass uns die Angst ins Gesicht geschrieben stand. Keiner von uns hatte eine Ahnung, warum der Prinz hier war, aber es konnte nichts Gutes bedeuten, so viel stand fest.

»Ihr habt sicher bereits gehört, was heute mit euch geschehen wird«, fuhr er fort.

»Wenn du denkst, dass wir zusammenbrechen, weil ihr vor unseren Augen unsere Leute verbrennt, dann ...«, platzte es aus Arion heraus.

Nate lachte. Das Geräusch hallte durch die Zelle und ließ mich erschauern. Als sich sein Blick erneut auf uns legte, wirkte sein Gesicht wie eine unheilvolle Fratze. »Ich habe meinem Vater genau das auch gesagt. Dieser Anblick würde euch nur zornig

machen. Doch was wir wirklich wollen, ist, euch zu brechen. Und dafür gibt es nur eine Lösung.«

Er kam auf mich zu. Seine feinen Lederstiefel traten durch den Dreck. Ich wollte nicht vor ihm zurückweichen und konnte dennoch nicht anders. Der Kerl machte mir Angst. Er griff nach meinem Oberteil und hielt mich fest. Ich hörte Arion und Jinx hinter mir knurren, doch sogleich machten die Soldaten einen Schritt nach vorne, und die beiden wagten nicht, sich weiter zu bewegen.

»Du wirst heute sterben«, verkündete Nate und blickte mich voller Hass an. »Seit Tagen freue ich mich darauf, euch das verkünden zu dürfen. Caels Schwester in den Flammen. Das wird deinen Bruder aus seinem Versteck locken, sodass wir ihn ergreifen können. Er ist unser wahres Ziel. Und falls er doch so schlau sein sollte, sich nicht zu zeigen«, er zuckte mit den Schultern, »dann wird ihn die Nachricht von deinem Tod in den Wahnsinn treiben. Er wird in seiner Wut Fehler machen, so viel ist sicher. Oh, es wird ein Fest. Ich kann es kaum mehr erwarten.« Er stieß mich von sich, als wäre ich nichts weiter als Abschaum. Dann schaute er zu den anderen. »Verbrennt diese hier

auch gleich mit.« Er nickte in Jinx' Richtung. »Machen wir die Botschaft für Cael so deutlich wie möglich.« Damit wandte er sich ab, schritt zu seinen Männern zurück und sagte noch: »Ach ja, und nehmt ihnen ihre Sigil ab. Werft sie ins Feuer, so gehen wir auf Nummer sicher.«

Mit diesen Worten ging er zur Tür und ließ uns zurück. Seine Schritte hallten durch den Korridor, während seine Männer auf uns zukamen und uns packten.

»Ihr habt den Prinzen gehört. Dann mal los. Bringen wir euch zur Richtstätte, wo ihr brennen werdet.« Ich sah das Lachen in ihren Gesichtern, ihre eisigen Blicke. Unbarmherzig zerrten sie uns hoch, und ein Wimmern rang sich aus meiner Kehle. Meine Beine zitterten. Ich konnte mich kaum aufrechthalten. Wir würden verbrannt werden. Jinx und ich würden heute sterben. Mir blieb nur zu hoffen, dass Cael das nicht mitansehen musste.

- Ende des Bonuskapitels -